

Die gute Nachricht

© Hartmut Fanger www.schreibfertig.com

Von Hand gemacht, mit Füßen getreten
Fußball *Fair Trade*

Wir erinnern uns an die Begeisterung der Spanier vor wenigen Wochen, als im Champions-League-Halbfinale Ronaldo für Real Madrid den Ball im Zuge eines Freistoßes nicht wie erwartet über, sondern unter der Reihe der in die Höhe springenden Bayernspieler hindurch mit dem 4:0 ins Netz katapultierte. Im Juni nun wird mit der Fußballweltmeisterschaft ein weiterer internationaler Wettbewerb die Gemüter in Schach halten. Diesmal in dem immer wieder aufgrund von Misswirtschaft und sozialer Ungerechtigkeit skandalumwitterten Brasilien. Millionen Zuschauer bangen weltweit um den Sieg ihrer Nationalmannschaft. Die Frage nach dem Ball stellt sich in solchen Momenten selten. Doch sind die Bedingungen seiner Herstellung mittlerweile sehr wohl von Belang. Auch bei dem Weltfußballverband FIFA und den großen Sportartikelherstellern hat sich indessen herumgesprochen: es kommt nicht nur darauf an, dass besagter Ball rund ist, das Material den Ansprüchen genügt. Ebenso entscheidend ist, das Ganze fair zu produzieren. Puma und Adidas stehen da marktführend in Konkurrenz. Adidas hat schließlich für die WM mit seinem „BRAZUCA“ – Ball das Rennen gemacht. Diese ‚Ikone‘ von einem Fußball sei ohne Kinderarbeit ausgekommen, versichert der österreichische Marketingchef Kovacic. Einzuwenden wäre, dass Adidas den Ball im eigenen Betrieb in China produzieren lässt. Es sind vorwiegend Frauen, die dort das Objekt der Begierde zusammen nähen. Und Frauen werden in China in der Regel noch schlechter bezahlt als in Pakistan, wo bis zu 75 Prozent aller Fußbälle hergestellt werden. Unter übelsten Bedingungen. Ausnahme bildet das Ayub-Mehadi-Stitching-Centre des Unternehmens Anwar Khawaja Industries in der alten Industriestadt Sialkot unweit von Indien, auch als „Stadt der Bälle“ bezeichnet. Seit 2005 haben sich hier Dank *Fair Trade* bessere Arbeitsbedingungen etabliert. Früher hatten die Frauen die Bälle in Heimarbeit genäht, was wiederum der Kinderarbeit Tür und Tor öffnete. Erst das Verbot derselben räumte damit auf. Von nun an prägt die Fabrik den Ort des Geschehens, wo inzwischen für eine saubere Trinkwasseranlage gesorgt wurde. Auch Fortbildungsmöglichkeiten, wie die Teilnahme an einem kostenfreien Computerprogramm, stehen den Frauen samt deren Kindern offen. Indessen fühlen sich die Mitarbeiterinnen der Firma als Teil einer großen Familie. Angemessene Bezahlung scheint kein Fremdwort mehr zu sein. Die Arbeitsbedingungen sind zumindest auf einen guten Weg. Künftig vielleicht auch für die FIFA die bessere Wahl.